

# Aus meinem Merkheft

Autor(en): **Bertschy, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 22-23

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539783>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Methoden.* So sehr sich manchmal pädagogische Neuerer bestreben, die Vorteile ihrer Unterrichtswege auf unser schulmeisterliches Butterbrot zu streichen, in dem Maße unterlassen sie es leider meist, auf eventuelle Nachteile oder Gefahren aufmerksam zu machen. Ein reklametüchtiger Sinn oder eine falsche Scham mögen die einen daran hindern. Andere aber scheinen sich ihrer überhaupt nicht bewußt zu sein. Und das ist bedeutend schlimmer, denn wer nicht um die Dinge herum zu schauen vermag, soll als ehrlicher Schuster bei seinem Leisten bleiben.

\*

*Zeichnen.* «Die Bäume sind zu hoch und das Haus zu tief», sprach der Lehrer zum Drittkläßler, der ihm eine Zeichnung entgegenhielt. «Warum machst du solch unsinniges Zeug? Was soll hier diese Riesenblume und da der Löwe?», fragte er noch, ehe er sich einem andern zuwandte und damit leider zugab, daß er nicht in ein Kind hineinzufühlen verstehe, das heißt, nicht zum Erzieher taue. (Er hätte Bauzeichner werden sollen.)

\*

Es gibt Leerer und Mehrer.

\*

Die «Halbstarken»: das ist der modernste Ausdruck jener, die in der Erziehung – nach Shaw – vor allem ihre organisierte Selbstverteidigung erblicken.

\*

Ein Schüler, von mir verwiesen, war in der Pause heimgelaufen. Keine halbe Stunde verrann, da stand der Vater schon vor meiner Türe.

Was das zu bedeuten habe, ob ich denn nicht wisse, daß ich von der Gemeinschaft erhalten werde, herrschte er mich an.

In Anbetracht der Umstände, daß er a) wahrscheinlich von seiner Frau geschickt worden war und b) zu nahe beim Schulhaus wohnte, als daß er Zeit zum Denken gefunden hätte, verbiß ich die Frage, ob er das aus sich selbst sage oder ob es ihm andere gesagt hätten. Ich erkundigte mich

lediglich, von wem er, ein Fabrikarbeiter, erhalten werde. Er stutzte. Aber meine Absicht, nun ein Kolleg über die dorfgemeinschaftlichen Beziehungen und Verflechtungen an meinen Mann zu bringen, mißlang vollständig. Er hatte b) erwiesenermassen keine Zeit gefunden, seine Rede zu rechtzulegen und sprach gerade deshalb c) jahrhundertalte Wahrheit. (Seine Vorahren, hatten sie nicht weiland aus purster Nächstenliebe Dorfschulmeister vor dem Hungertode gerettet, indem sie ihnen mit Speckseiten und Schweinswürstchen unter die Arme halfen?) Dieser neue Umstand bewog mich, auf mein Kolleg zu verzichten.

Eine innere Stimme sagte mir, es sei zu früh, schon nach zweihundert Jahren den Versuch zu wagen, die Beziehungen zwischen (gewissen) Dorfbewohnern und ihren Schulmeistern auf eine neue Grundlage stellen zu wollen.

\*

Es sprach der Kondolenzbesuch zur Witwe: «Sein Leben war Arbeit.» Und es dachte die Frau: «Weiß er nicht, daß man Toten nichts Böses nachsagen soll?»

\*

Körperlich strafen? «Prügel sind ein Bremsmittel, zu dem ein unreifer Erwachsener seine Zuflucht nehmen muß, weil er die wirklichen Erziehungsmittel nicht meistert.» So zu lesen in der Schweizer Schule vom 15. Februar 1957 (Zitat von A. M. Nörvig).

Hier wird eine Wahrheit so extrem formuliert, daß sie die Unwahrheit streift. Sie macht uns indirekt glaubhaft, die Welt sei noch nicht reif geworden (ihre Bewohner sind bis heute nicht ohne Körperstrafe ausgekommen). Sie macht uns darauf aufmerksam (erinnern Sie sich noch?), Unreife hätten uns erzogen. Sie taxiert Sprüche wie: «Wer die Rute spart, haßt seinen Sohn» als abwegig und weist darauf hin, Christus sei nahe, ganz nahe daran gewesen, unreif zu reagieren, als er in heiligem Zorne zu Stricken griff, und die Wechsler aus dem Tempel zu jagen. Ist das nicht mißlich? Wie wäre es mit folgendem Kompromiß: Kör-

perstrafen sind Notbremsen, zu denen ein reifer Erwachsener seine Zuflucht nehmen muß, wenn alle anderen Erziehungsmittel versagt haben?

\*

Seit Rousseau und den Philanthropen kämpft man für eine straflose Erziehung. Gut. Die Zukunft aber wird sich überlegen: Inwieweit ist die Strafe wieder einzuführen? Hinweis für à jour-Pädagogen: Suchen Sie nicht mehr nach Gründen, die gegen, sondern für die Strafe (im allgemeinsten Sinne des Wortes) sprechen!

\*

Damit soll nicht einer Prügelpädagogik das Wort geredet werden. Es bleibt dabei: Wer nur mit dem Stock oder der Hand erziehen kann, ist nicht einmal ein qualifizierter Dresseur. (Es gibt keine Dressur ohne Liebe.) Und: Wer stets auskehrt, bedarf der Einkehr.

\*

Es hat sich bereits herumgesprochen, daß Christian Morgenstern für Lattenzäune und Hühner ein mitfühlendes Herz besaß. Daß er auch für den Lehrerstand Verständnis aufbrachte, dürfte weniger bekannt sein.

Lehrer-Komödie: Die Armut der Lehrer, während die Staaten Unsummen für die Wehrmacht hinauswerfen. Da sie nur Lehrer für 600 Mark sich leisten können, bleiben die Völker so dumm, daß sie sich Kriege für 60 Milliarden leisten müssen.

\*

Jeder Kanton hat die Schule, welche er verdient. Aber nicht jede Gemeinde verdient den Lehrer, den sie hat.

## **Turnen** Albert Zoller, Goßau

### *Lektion Werfen*

#### I./II. *Einlaufen mit dem Ball*

1. Die Schüler laufen frei herum und spielen sich gegenseitig einen oder mehrere Handbälle zu.

2. Dasselbe mit Hopsershüpfen.

3. Jeder Schüler übt frei das Pellen, Werfen und Fangen des kleinen Balls im Laufen.

### III. *Einführung des Schlagwurfs mit dem kleinen Ball*

1. Den Ball auf den Boden prellen.

2. 4 Schritte angehen: den Ball auf den Boden prellen (den letzten Schritt mit Vierteldrehung zur Grätschstellung; der Ball soll ein paar Meter vor dem vorgestellten Fuß auf den Boden aufprallen).

3. Dasselbe, aber Wurfdistanz vergrößern.

(Zu beachten: Körpereinsatz, Streckung des vorgestellten Beines im Moment des Abwurfs, Armbewegung am Kopf vorbei.)

### IV. *Spiel: Rollmops*

Ein Handball wird in die Mitte des Spielfeldes gelegt. – Von zwei gegenüberliegenden Begrenzungslinien des Spielfeldes aus werfen die Schüler mit kleinen Bällen nach dem Handball, um ihn zum Rollen zu bringen. Die Mannschaft, welche den Ball auf diese Weise über die gegnerische Linie befördert, erhält einen Punkt. Die Mannschaft mit den meisten Punkten ist Sieger.

Schulung von Laufen und Werfen im Rahmen einer

### *Lektion zur Einführung des Schlagballspiels.*

#### I. *Zuwerfen und Fangen*

1. Einlaufen mit dem Ball (wie vorhergehende Lektion, I/3).

2. Aufstellung in vier Kolonnen, auf die ganze Länge des Spielfeldes verteilt. Der Ball wird innerhalb der gleichen Kolonne von Schüler zu Schüler weitergegeben. Auch als Wettübung.

#### II. *Zielwurf auf ein bewegliches Ziel*

Ein Schüler geht, geschützt durch eine Matte oder ein Sprungbrett, dem Rande des Spielfeldes entlang. Die übrigen Schüler versuchen ihn mit Bällen zu treffen. Auch als Wettübung.